

Neue Kreditwürdigkeitsprüfung

Inhalt

- **Bankinternes Rating-Verfahren**
 - Bankinterne Rating-Systeme
 - Internes Rating nach Basel II
 - Anforderungen an das interne Rating
 - Auswirkungen interner Rating-Systeme auf den Mittelstand
-

Bankinternes Rating-Verfahren

Für die Banken ist die vergangenheitsbezogene Bilanzanalyse und die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwar immer noch wichtig, sie steht jedoch nicht mehr im Vordergrund; genauso wenig, wie allein das Vorhandensein von Sicherheiten zu einer Kreditzusage führt. Von entscheidender Bedeutung ist vielmehr die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens, da der Kredit auch in der Zukunft zurückbezahlt werden muss.

Die Fragen, die Banken heute im Rahmen der Kreditverhandlungen stellen, sind beispielsweise:

- Wie steht es um die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens?
- Ist das Management in der Lage, das Unternehmen sicher und erfolgreich zu führen?
- Wie krisensicher bzw. wie entwicklungsfähig ist die Branche?
- Hat das Unternehmen Umwelt- und Ökologieprobleme im Griff?

Der große Nachteil der traditionellen Kreditwürdigkeitsprüfung besteht in dem vergangenheitsorientierten Charakter der Jahresabschlusselemente, die einen Blick auf Zukünftiges verwehren. Daher entwickeln die Banken seit ca. Mitte der 80er Jahre modernere Analysensysteme, um drohende Unternehmensrisiken und -schieflagen frühzeitig zu erkennen.

**Zukunfts-
fähigkeit des
Kreditnehmers**

Beispiele sind:

- Insolvenzprognosen
- Kontokorrentkreditanalysen
- Neuronale Netze
- Rating-Systeme

Den Ratings wird angesichts der Vorschläge des Basler Ausschusses für Bankenaufsicht, bankinterne Rating-Systeme zur Berechnung der Eigenkapitalunterlegung heranzuziehen, in Zukunft noch mehr Bedeutung zukommen.

Bankinterne Rating-Systeme

Abgrenzung zur Bilanzanalyse

Gegenüber der Bilanzanalyse hat die Rating-Analyse den Vorteil, dass eine Vielzahl von nicht quantifizierbaren Informationen im Rahmen der Kreditentscheidung und -überwachung berücksichtigt werden können. Damit ist auch ein Blick in die Zukunft erlaubt.

Ziel des internen Ratings

Ziel des internen Ratings ist es, Firmenkunden in entsprechende Bonitätsstufen einzugruppieren, um somit Aussagen über den Risikogehalt eines einzelnen Engagements und die Zusammensetzung des gesamten Kreditportfolios der Bank zu erhalten. Da es bislang jedoch keinen allgemeinen Standard zur Ausgestaltung und Durchführung interner Rating-Systeme gibt, ist deren Ausprägung von Kreditinstitut zu Kreditinstitut verschieden. Gemeinsamer Nenner aller bislang existierender Systeme ist lediglich, dass neben sog. harten bzw. quantitativen Faktoren zusätzlich sog. weiche bzw. qualitative Faktoren in die Analyse einfließen.

Quantitative Faktoren

Zu den sog. harten Faktoren eines Rating-Systems zählen jene Komponenten, die den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens widerspiegeln. Von zentraler Bedeutung ist in diesem Bereich nach wie vor – trotz der Schwächen ihrer Aussagekraft – die Bilanz- und GuV-Analyse mit anschließender Kennzahlenanalyse.

Qualitative Faktoren

Beim zweiten Bewertungsblock, den sog. weichen oder qualitativen Faktoren, handelt es sich um Komponenten, die mehr zukunftsgerichtet sind oder stark von subjektiven Faktoren beeinflusst werden. Beispiele sind die Branchenentwicklung, die Unternehmensstrategie oder die Qualität des Managements.

Anders als die Bilanzanalyse, deren vergangenheitsorientierter Charakter den Blick auf Zukünftiges erschwert, hat das interne Rating-Verfahren den Vorteil, dass auch nicht quantifizierbare Faktoren, wie beispielsweise die Stärken des Managements, in die Bewertung einbezogen werden. Im Mittelpunkt der Analyse steht die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Unternehmens.

Viele Banken wenden intern bereits Rating-Verfahren an. Eine ganze Reihe von Instituten steht jedoch vor dem Problem, dass ihnen insbesondere im Bereich der qualitativen Faktoren eine ausreichende Datenbasis für die Durchführung von Rating-Verfahren fehlt. Hier hat der Basler Ausschuss für Bankenaufsicht in seinem zweiten Konsultationspapier entsprechende Lösungsvorschläge erarbeitet, die im Folgenden näher ausgeführt werden.

Internes Rating nach Basel II

Mit der Umsetzung von Basel II wird das interne Rating-Verfahren endgültig in allen Kreditinstituten Einzug halten. Laut dem zweiten Konsultationspapier zur Neuen Basler Eigenkapitalvereinbarung stehen den Banken für das bankinterne Rating drei Verfahren zur Verfügung: der Standardansatz, das Basisverfahren und das fortgeschrittene Verfahren.

Ein zentrales Element der Neuen Eigenkapitalvereinbarung ist der Standardansatz. Dieser Ansatz entspricht vom Konzept her der geltenden Eigenkapitalvereinbarung von 1988. Die pauschale Eigenkapitalunterlegung wird jedoch abgelöst durch eine risikogewichtete Eigenkapitalunterlegung. Künftig werden die Kreditnehmer in die Risikogewichte 20 %, 50 %, 100 % und 150 % eingeteilt. Je nach Risikogewicht sind 20 % von 8 %, 50 % von 8 %, 100 % von 8 % oder 150 % von 8 % an Eigenkapital zu unterlegen. Ein Risikogewicht von 100 % führt also zu einer Eigenkapitalquote von 8 %; ein Risikogewicht von 20 % zu einer Eigenkapitalquote von 1,6 % (d. h. ein Fünftel von 8 %).

Die einzelnen Risikogewichte sind nach geltender Regelung von der allgemeinen Risikokategorie der Schuldner (d. h. Staaten, Banken oder Wirtschaftsunternehmen) abhängig. In der Neuen Eigenkapitalvereinbarung sollten die Risikogewichte verfeinert werden, und zwar an-

Standardansatz

hand der Bewertung durch ein externes Bonitätsbeurteilungsinstitut (z. B. eine Rating-Agentur).

Die vorgeschlagene Gewichtung für Forderungen an staatliche Schuldner, Banken und Unternehmen wird in Basel II (unter Zugrundelegung der Skalierung nach Standard & Poor's) wie folgt zusammengefasst:

Forderung	Bewertung					
	AAA bis AA-	A+ bis A-	BBB+ bis BBB-	BB+ bis B-	unter B-	nicht eingestuft
Staatliche Schuldner	0 %	20 %	50 %	100 %	150 %	100 %
Banken:						
Option I	20 %	50 %	100 %	100 %	150 %	100 %
Option II	20 %	50 %	50 %	100 %	150 %	50 %
Unternehmen	20 %	100 %	100 %	100 %	150 %	100 %

IRB-Ansatz

Neben diesem Standardansatz soll es künftig auch einen auf internen Ratings basierenden Ansatz (IRB-Ansatz) geben. Hier schätzt eine Bank die Bonität sämtlicher Schuldner und überträgt die Ergebnisse in Schätzungen der zukünftigen potenziell anfallenden Verlustbeträge, die die Grundlage der Mindesteigenkapitalanforderungen darstellen.

Innerhalb des IRB-Ansatzes gibt es den IRB-Basisansatz und den fortgeschrittenen IRB-Ansatz. Der Basisansatz soll es auch kleineren Banken mit weniger ausgefeilten Risikomanagement-Methoden erlauben, interne Ratings anzuwenden. Diese müssen hier nur die Ausfallwahrscheinlichkeit des Kreditnehmers schätzen, während die Aufsichtsinstanz die übrigen Input-Faktoren, wie die Verlustquote im Falle des Ausfalls, liefert.

Fortgeschrittenes Verfahren

Das fortgeschrittene Verfahren schafft Kreditinstituten mit besserer Datenlage die Möglichkeit, die Input-Faktoren um eigene Daten und Schätzungen zu ergänzen. Dadurch kann die erforderliche Eigenka-

pitaldeckung gegenüber dem Basisverfahren nochmals gesenkt werden. Außer der Ausfallwahrscheinlichkeit beurteilen die Banken im fortgeschrittenen Verfahren daher weitere wichtige Werte, wie etwa Branchenentwicklungen.

Sowohl bei der Basisversion als auch beim fortgeschrittenen Verfahren ist die Palette der Risikogewichte viel breiter als bei der Standardmethode, wodurch diese Ansätze risikogerechter werden.

Den Kreditinstituten stehen für das interne Rating-Verfahren drei verschiedene Verfahren zur Verfügung:

- der Standardansatz unter Einbeziehung externer Ratings;
- das Basisverfahren, bei dem lediglich die Kreditausfallwahrscheinlichkeit geschätzt wird;
- das fortgeschrittene Verfahren, bei dem weitere Indikatoren verwendet werden können.

Anforderungen an das interne Rating

Im Rahmen des Aufbaus interner Ratingverfahren sind eine Reihe von Prämissen zu beachten, die im Folgenden kurz angerissen werden sollen.

Kriterien

Die Bank hat insbesondere darauf zu achten, dass:

- möglichst alle zur Verfügung stehenden relevanten Informationen quantitativer und qualitativer Art adäquat verarbeitet werden;
- die Gewichtung der zu berücksichtigenden Merkmale transparent, modular und nachvollziehbar ist und
- die Bewertung der Merkmale einheitlich und konform erfolgt.

Auswirkungen interner Rating-Systeme auf den Mittelstand

Welche Auswirkungen hat die Einführung interner Rating-Systeme nach Basel II auf den Mittelstand? Grundsätzlich geht es in Basel II nicht um die Frage, ob der Mittelstand künftig noch Kredite bekommt, sondern darum, zu welchen Konditionen das einzelne Unternehmen seinen Kredit unter angemessener Berücksichtigung des Risi-

Mittelstand und Rating

kos erhält. Ohne Zweifel wird die Frage nach dem erteilten Rating in Zukunft immer mehr ins Zentrum des Kundengesprächs treten. Dies führt zu einer Steigerung der Transparenz der Kreditkonditionen. Durch die Offenlegung des bankinternen Ratings bleibt attraktiven Kunden ihre gute Bonität nicht länger verborgen. Diese können vermutlich günstigere Finanzierungsbedingungen aushandeln. Wie sich die Situation von Unternehmen mit weniger gutem Rating-Ergebnis konkret entwickeln wird, ist derzeit noch nicht absehbar. Mit einer höheren Belastung ist jedoch zu rechnen. Zusammenfassend kann man sagen:

Zusammenfassung

<ul style="list-style-type: none"> ■ Voraussichtlich werden alle kreditbeantragenden Unternehmen bankinterne Ratings erhalten, und die Prüfung wird in der Regel genauer erfolgen als bisher.
<ul style="list-style-type: none"> ■ Dies führt zu exakteren Methoden bei der Bonitätsevaluierung und zu mehr Transparenz bei den Kreditkonditionen.
<ul style="list-style-type: none"> ■ Allerdings werden die Gesamtkosten der Risikobeurteilung und -bewertung ansteigen, denn die Banken werden die Kosten für die internen Ratings dem Kunden in Rechnung stellen.
<ul style="list-style-type: none"> ■ Je nach Bonität wird es zu spürbaren Ent- oder Belastungen kommen. Unternehmen mit einem guten Rating können mit besseren Konditionen, Unternehmen mit einem schlechteren Rating mit einer Kreditverteuerung rechnen.

Literaturhinweise und wichtige Internetadressen

Büschgen, H. E./Everling, O. (Hrsg.): Handbuch Rating, Wiesbaden, 1996.

Dicken, A. J.: Kreditwürdigkeitsprüfung, 2. Auflage, Berlin 1999.

Füser, K.: Rating – Auswirkungen von Basel II auf den Mittelstand, in: Gleißner, W. (Hrsg.), Risikomanagement im Unternehmen, Loseblattwerk (Stand: 2001).

Überblick über die Neue Basler Eigenkapitalvereinbarung:
http://www.bakred.de/texte/internat/overview_translation.pdf

Die Neue Basler Eigenkapitalvereinbarung (Januar 2001):
http://www.bakred.de/texte/internat/rules_translation.pdf

Die Basler Eigenkapitalvereinbarung von 1999:
http://www.bakred.de/texte/internat/capita_2.pdf